Es braucht mehr Grün und weniger Verkehr

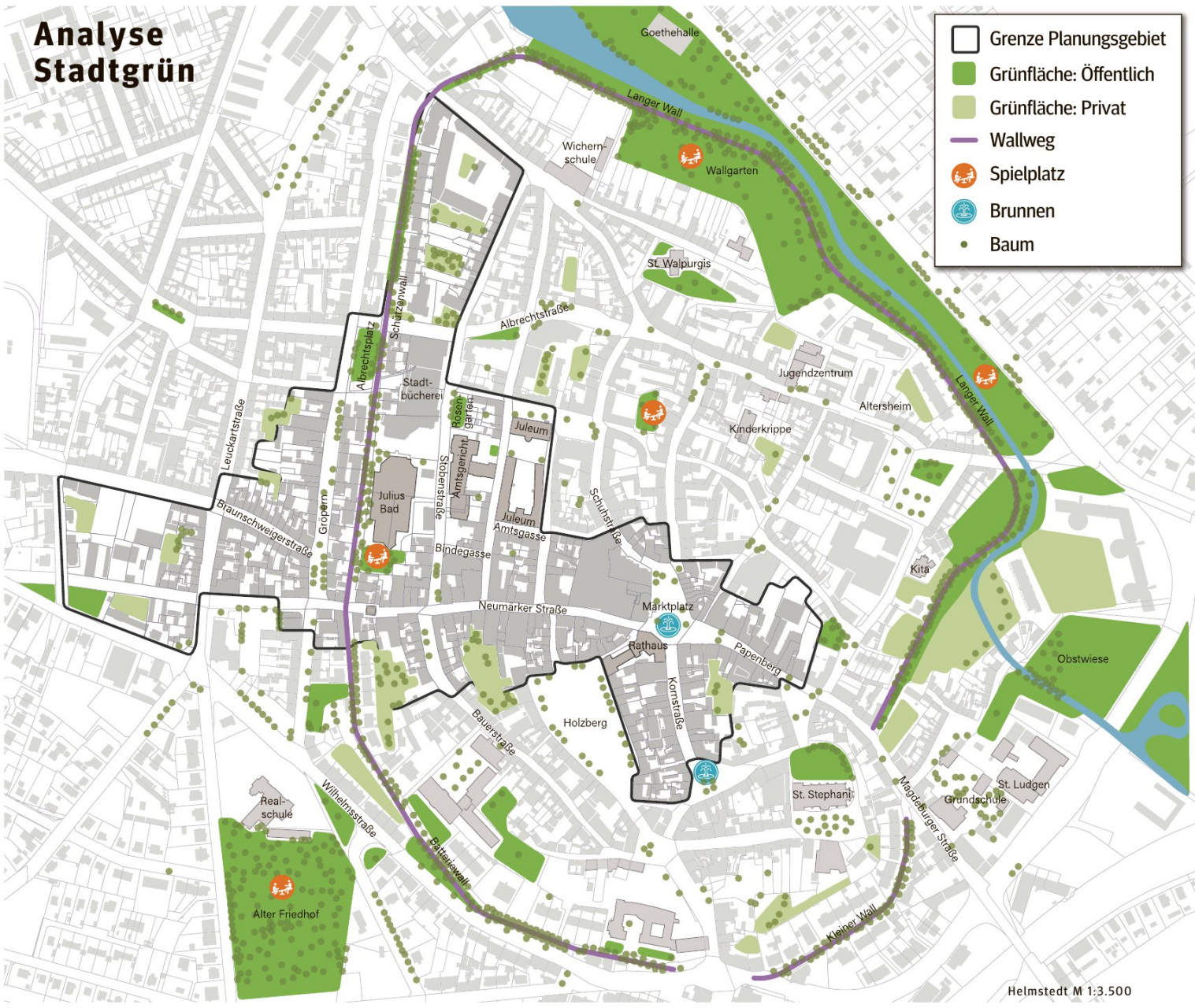
Wie bleibt Helmstedt im Klimawandel lebenswert? Diese Empfehlungen geben ein Klimatologe und eine Stadtplanerin

Markus Brich

Helmstedt. Mehr Pflanzen, weniger motorisierter Verkehr. So sollte Helmstedts Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels lauten. Zu diesem Schluss kommen René Burghardt, Landschaftsplaner und Stadtklimatologe, sowie Stadtplanerin Birte Resow nach ihrer Bestandsaufnahme für ein städtisches Grünflächenkonzept.

„Ohne die klimatischen Verhältnisse zu berücksichtigen, macht eine Grünflächenplanung wenig Sinn“, schickte Burghardt der Präsentation seiner Analyse im jüngsten Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz voraus.

Ausgewertet hat er dafür Daten der Emmerstedter Messstation des Deutschen Wetterdienstes aus den Jahren 2008 bis 2021. Diese Werte hat er mit Prognosen der Klimaentwicklung bis Ende dieses Jahrhunderts ins Verhältnis gesetzt.



Klimatologe rechnet mit milderen Wintern

„Erwartungsgemäß werden die Sommer wärmer“, fasste Burghardt seine Auswertung zusammen. „Bis Mitte des Jahrhunderts passiert nicht wirklich viel in den Sommermonaten, aber gegen Ende des Jahrhunderts geht es richtig los.“ So werde sich die Zahl der Sommertage mit Temperaturen ab 25 Grad wie auch die der heißen Tage mit Temperaturen ab 30 Grad in den letzten fünf Jahren dieses Jahrhunderts verdoppeln.

> Den Versatz zwischen Langer Wall und Kleiner Wall an der Magdeburger Straße können Ortsunkundige vermutlich kaum nachvollziehen.
>
> **Birte Resow,** Stadtplanerin, über Helmstedt

Aber noch auffälliger sei, dass die Zunahmen der Temperaturen gegen Anfang und Ende des Jahres extremer ausfielen als in den Sommermonaten. „Die Wintermonate werden zunehmend milder, es gibt weniger Schnee, dafür mehr Regenereignisse.“

Infrarot zeigt wenig Grünflächen in der Kernstadt

Direkten Einfluss auf das Wetter einer Stadt habe der Mensch zwar nicht, wohl aber auf die Strukturen, die das Mikroklima im innerstädtischen Gebiet beeinflussen, lenkte Burghardt schließlich den Blick auf das Stadtgrün. Wo es in der Kernstadt blüht und wo nicht, hat der Klimatologe mit Infrarot-Technologie verbildlicht. Und die führt vor Augen: Eine flächendeckende Vegetation findet sich nur entlang der alten Wallanlage. Ansonsten grünt es in der Helmstedter Innenstadt nur punktuell oder in nicht zugänglichen Innenhöfen.

Entsprechend umfangreich war die Negativliste, mit der Stadtplanerin Birte Resow im Anschluss an Burghardts Überblick ins Detail ging. Sie bemängelte zu wenig öffentliches Grün im Innenstadtbereich, machte auffallend wenig Stadt- und Straßenbäume aus, kritisierte die fast vollständige Versiegelung von Freiflächen. Den vorhandenen Grünflächen fehle es zudem an Vielfalt. Ebenso seien bestehende Grünareale für Menschen nur teilweise oder gar nicht nutzbar. Auch Brunnen gebe es nur wenige, Trinkwasserspender gar nicht, stellte sie fest.

Ideenskizze für die Bauerstraße. PROJEKTBÜRO STADTLANDSCHAFT

Mehr Bäume, dafür weniger Parkplätze

Als positiv werte Resow allerdings die Helmstedter Wallanlage. Sie biete fast durchgängig eine schattige Wege- und Grünverbindung. Jedoch weise der Baumbestand teilweise eine schlechte Vitalität auf. Jüngere Bäume seien zu schmalkronig und schwachwüchsig, deshalb als Schattenspender nur wenig geeignet. Als „Kleinod“ hob sie lobend den Mehrgenerationen-Spielplatz in der Krummen Gasse hervor, ebenso den Brunnen auf dem Marktplatz, der vor allem für Kinder attraktiv sei. Besonders die Straßenzüge der Innenstadt bieten der Stadtplanerin zufolge ein großes Potenzial zur „Nachvergrünung“. Auch die wenigen vorhandenen öffentlichen Grünflächen, so schlägt sie vor, könnten mit Blick auf ökologische Vielfalt aufgewertet werden.

„Der öffentliche Raum in der Helmstedter Innenstadt ist stark vom motorisierten Verkehr geprägt“, machte die Stadtplanerin einen wesentlichen Grund für das fehlende Grün aus. „Fast überall in der Kernstadt ist straßenbegleitendes Parken möglich, zudem verfügt das Zentrum über viele große Parkplätze.“ Die gesamte Innenstadt sei über Einbahnstraßen erreichbar. „Selbst die im Vergleich zu anderen Kleinstädten groß ausgelegte Fußgängerzone“, so Resow, werde von einer Straße gekreuzt. Dagegen mangele es im Stadtbild an Querungsmöglichkeiten für Fußgänger. Ebenso gebe es zu wenig Radwege und -abstellmöglichkeiten.

Stadtplanerin macht konkrete Verbesserungsvorschläge

Ihre Bestandsanalyse ergänzte Birte Resow mit konkreten Verbesserungsvorschlägen. So regte sie einen „Lückenschluss“ der Wallanlage an. „Den Versatz zwischen Langer Wall und Kleiner Wall an der Magdeburger Straße können Ortsunkundige vermutlich kaum nachvollziehen.“ Gleiches gelte für den Übergang von Kleiner Wall und Batteriewall.

Mit relativ wenig Aufwand könnte der kleine Park rund um das Kriegerdenkmal am Albrechtsplatz für Menschen attraktiver gestaltet werden. „Die Rasenflächen sind für Menschen nicht nutzbar, weil durch Hecken versperrt“, verdeutlichte die Stadtplanerin. Diese entfernen, ein Spielgerät für Kinder installieren, ein paar Bänke zum Verweilen aufstellen – schon hätte die Grünanlage eine vollkommen andere Anmutung, empfahl Resow.

Bestandsaufnahme als Grundlage für künftige Handlungsstrategien

Umfangreicher sind ihre Vorschläge für die Straßenzüge Stoben-/Bauerstraße sowie Kornstraße/Papenberg. Der Bogen hin zum und weg vom Marktplatz sollte nur noch Liefer- und Nahverkehr sowie Einsatz- und Müllfahrzeugen vorbehalten sein, sieht ihre Ideenskizze vor. Gleiches rät sie für den Bereich der Kreuzung mit der Neumärker Straße. Im Gegenzug sollten dort die Einbahnstraßenregelungen für Stoben- und und Bauerstraße aufgehoben werden. Zusätzliche Bäume, Verweilplätze und Spielgeräte auf der Straßenseite der Apotheke könnten nach Vorstellung der Stadtplanerin in diesem Bereich mehr Aufenthaltsqualität schaffen.

Ob und in welcher Konsequenz Verwaltung und Ratspolitiker den Vorschlägen des Klimatologen und der Stadtplanerin folgen werden, blieb in der Sitzung offen. Die umfangreiche und mit Daten belegte Bestandsanalyse wurde vom Gremium aber zumindest als solide Grundlage für künftige Handlungsstrategien zur Gestaltung der innerstädtischen Infrastruktur begrüßt.